Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Postamt-Patente.

Alle vier Jahre wird von der Postverwaltung in Washington an alle Erfinder eine öffentliche Aufforderung erlassen, etwaige von ihnen erfundene Neuigkeiten im Gebiete der für den Postdienst nöthigen Utensilien, wie Postsäcke, Checks 2c., dem Postamte zur Untersuchung vorzulegen. Auch in diesem Jahr wird im Monat December eine solche Untersuchung vorgenommen werden. Wird dann irgend eine der eingereichten Neuigkeiten für den Dienst brauchbar befunden, dann wird sie dem Erfinder gegen eine entsprechende Belohnung abgekauft. Natürlich gibt es in unserem Lande stets eine Menge Leute, welche nach der Ehre dürsten, die Producte ihrer geistigen Thätigkeit im Dienste Onkel Sams verwerthet zu sehen, und es ist nicht immer eine leichte Aufgabe, aus der Masse des eingereichten Materials wirklich Neues und Brauchbares herauszufinden.

An der Spitze der „Ausrüstungsabtheilung“ (Equipment Division) im Postdepartement steht schon seit einer langen Reihe von Jahren Herr Henry L. Johnson, ein Mann, dessen Vater bereits dieselbe Stellung bekleidete. Herr Johnson ist um diese Zeit ein von „genialen Erfindern“ wahrhaft vergötterter Mensch. Seine Office wird von ihnen förmlich belagert, und sie drängen sich herbei, um ihn mit allen möglichen Schmeicheleien zu überschütten. Es regnen auf ihn die Ehrentitel wie „General“, „Oberst“ oder „Richter“, nur so herab, und Jedermann rühmt seinen Scharfsinn und seine große Geschäftskenntniß.

Anders gestaltet sich jedoch die Sache, wenn die von den Erfindern so sehnlich herbeigewünschte Entscheidung im December vorüber ist. Natürlich werden unter dem Haufen der neu eingereichten Sachen nur einige wenige für brauchbar befunden, und die Erfinder, welche nicht vom „Glücke“ begünstigt wurden, machen ihrem Aerger über die ihnen zu Theil gewordene Enttäuschung dadurch Luft, daß sie Herrn Johnson einen miserablen Burschen nennen, dem es am gesunden Menschenverstande mangle und der im Solde reicher Gauner stehe, die sich auf Kosten der wirklich tüchtigen Erfinder noch mehr zu bereichern verstehen. Johnson dagegen scheint sowohl gegen Lob wie auch gegen Tadel gefeit zu sein. Er kennt seine Pappenheimer und läßt sie ruhig austoben. Er weiß gut genug, daß sie nach vier Jahren wieder kommen und ihm schmeicheln werden, als ob nie etwas vorgefallen wäre.

Jedes Jahr werden von den Erfindern neuer Postutensilien Tausende von Dollars für Patente allein ausgegeben; die Kosten an Geld und Zeit, die sie nebenbei haben, entziehen sich natürlich jeder Berechnung. Man kann sich deshalb vorstellen, wie bringend viele Erfinder ihre Sachen im Postamt unterzubringen wünschen.

[illegible] vor wenigen Jahren wurden alle Postsäcke sowie schwere Poststücke im Allgemeinen mit Stricken verbunden, die jedesmal beim Oeffnen entzweigeschnitten werden mußten. Unter diesem System wurden jedes Jahr im Postdienste Hunderte von Tonnen Stricken oder Bindfaden verbraucht. Jetzt hat man eine neue Einrichtung getroffen, wodurch kein einziges Stück Seil oder Bindfaden zerschnitten zu werden braucht, und die dadurch erzielte Ersparniß beziffert sich für die Postverwaltung im ganzen Lande alljährlich auf mehrere Tausende Dollars. Sehr häufig passirt es, daß Hrn. Johnson angeblich neue Utensilien vorgelegt werden, deren Erfinder nicht ahnt, daß sie bereits vor 50 Jahren als nutzlos bei Seite geworfen worden sind.

Der Lebenslauf eines Cowboys.

Vor einigen Tagen wurde ein Wanderprediger vulgo Evangelist Namens S. W. Wesley, der gegenwärtig sich in Texas aufhält, von einem Zeitungsmann in Dallas besucht und erzählte demselben seine Lebensgeschichte. „Ich bin,“ so sagte der „Reverend“, „in San Francisco County in Missouri geboren. Ich war noch ein Kind, als mir beide Eltern starben, und mein Onkel Sam Crowley nahm mich in seine Obhut und zog mit mir nach [illegible] Westen von Texas. Dort [illegible] Cowboys, Jäger, Trapper und indianische Händler und mußte mir von allen eine rohe Behandlung gefallen lassen, weil ich klein und schwächlich und nur eine Waise war. Das Leben in meiner Umgebung wurde mir unerträglich, und ich faßte den Beschluß, die Flucht zu ergreifen. Eines Morgens begab ich mich zu Fuß auf die Wanderschaft und ging so lange, bis ich auf ein Lager von Comanche-Indianern stieß. Die Indianer nahmen mich sehr freundlich auf und waren so gütig zu mir, wie ich es noch nie gewohnt gewesen war. Ich blieb bei ihnen mehrere Jahre, lernte die Sprache der Comanches und kleidete mich nach Indianerart. Mein Haar legte sich in langen Strähnen über meine Schultern, mein Gesicht war verbrannt von der Sonne und mit bunten Farben bemalt, sodaß es keinem Menschen möglich gewesen wäre, mich von einem wirklichen Indianer zu unterscheiden.

Meine indianischen Freunde sorgten zwar für mich auf die liebevollste Weise, dabei aber gaben sie mir zu verstehen, daß es mein Leben kosten würde, wenn ich es je wagen sollte, mich auf die Flucht zu begeben. Ich hatte auch gar keine [illegible], die Comanches zu verlassen, da mir [illegible] Leben bei ihnen sehr gut gefiel. Als [illegible] jedoch eines Tages auf die Jagd gegangen waren, wurde ich von meinen Gefährten getrennt und verirrte mich im [illegible]de. Als ich wieder in's Freie kam, [illegible]nd ich mich in der Nähe einer Vieh[illegible]. Die Cowboys nahmen mich gefangen und hielten mich anfänglich für einen indianischen Spion. Ich mußte bei ihnen als halber Gefangener ungefähr sechs Monate lang verbleiben, und dann erst gelang es mir, wieder meine Freiheit zu gewinnen. So kam ich nach Fort Griffin, wo ich ein seltsames Abenteuer erlebte. Im Jahre 1865 war dort dem Richter W. H. Ledbetter ein Knabe von Indianern gestohlen worden, und der Richter behauptete steif und fest, ich sei sein Sohn. Trotz meines Widerspruchs mußte ich drei Jahre lang als Ledbetters Sohn gelten. Im Jahre 1881 begab ich mich nach meiner Heimath in Missouri, wo ich die Verwandten meiner todten Mutter fand. Ich blieb dort ein Jahr und kehrte wieder nach Texas zurück, wo ich bis zum Jahre 1883 eine Stelle als Cowboy annahm. Mein Sinn strebte indessen nach Höherem. Ich wollte Advokat werden und begab mich im Jahre 1884 nach der Stadt Palestine, um dort zu studiren. Während dieser Zeit geschah es, daß ich mehrere Male den „Erweckungspredigten“ des Maj. Penn beiwohnte. Ich bekehrte mich, ließ mich taufen, und wurde sofort selber ein reisender Evangelist.“

„Wo haben Sie denn Ihre Bildung her?“ fragte der neugierige Zeitungsmensch.

„O,“ antwortete der frühere Cowboy, „ich habe keine Bildung nöthig. Ich predige gerade, was mir einfällt, und mein Publikum versteht mich, auch wenn ich grob dreinhaue, wie ein echter Cowboy.“

Die Gründung Portlands.

Vor einigen Tagen ist in Portland in Oregon ein Mann Namens Frank W. Pettygrove gestorben, welcher die Ehre für sich in Anspruch nehmen durfte, einer der Gründer der Stadt zu sein.

Pettygrove betrieb mit seinem Geschäftstheilhaber Gen. A. L. Lovejoy im Jahre 1843 in Oregon City ein lebhaftes Kaufmanns-Geschäft, als ein Ansiedler Namens John P. Overton sich an ihn mit dem Ersuchen wandte, ihm seinen Anspruch auf 640 Acker Land abzukaufen, die er — Overton — 12 Meilen unterhalb am Flusse unter den bestehenden Landgesetzen in Besitz genommen hatte. Overtons Ansprüche waren sehr bescheiden. Er verlangte für die 640 Acker nur $50, und zwar nicht einmal in baarem Gelde, sondern nur in Kaufmannswaaren. Trotzalledem gingen weder Pettygrove noch Lovejoy auf das Anerbieten ohne Weiteres ein. Geld gab es damals in der Gegend überhaupt nicht, und es war für sie eine sehr wichtige Frage, ob sie Waaren im Werthe von $50 für vielleicht unnützes Land opfern sollten.

Die beiden Kaufleute hielten es indessen für angebracht, sich die ihnen zum Kauf angebotene Landstrecke etwas genauer anzusehen. Pettygrove miethete sich in Oregon City ein mit Indianern bemanntes Canoe und schiffte sich darauf nach der Mündung des Willamette-Flusses ein. Dort angelangt, sondirte er sorgfältig das Ufer, an welchem das Land Overtons lag, und machte dabei die Wahrnehmung, daß auch schwere Oceandampfer mit Leichtigkeit dort an der Küste landen könnten. Die ganze Lage des Landes sowie die gesammte Umgebung waren für eine Stadt wie geschaffen, und der scharfblickende Kaufmann hatte dies bald genug erkannt. Ohne langes Zögern wurde er mit Overton einig und gab ihm Alles, was er für das Besitzrecht auf das Land verlangte.

So war die Firma Pettygrove und Lovejoy Eigenthümerin des Landes geworden, und es lag in ihrer Absicht, dort eine Stadt zu gründen, doch fehlte es vorläufig noch an den Grundbedingungen für das Aufblühen einer zukünftigen „Handelsmetropole“. Die „Tualatin Plains“, welche etwa 12 Meilen weit von der Mündung des Willamette und dem neuen Besitzthum der Firma entfernt waren, konnten sich allerdings bereits damals rühmen, der dichtbevölkertste Theil Oregons zu sein, doch führte von dort aus zum Willamette keine Straße. Pettygrove gab sich alle Mühe, dem Uebelstande abzuhelfen. Er nahm die Dienste eines Ingenieurs Namens Thomas Brown in Anspruch und ließ von demselben berechnen, wie viel eine gute Straße von Walkers Prairie in den Tualatin-Plains bis an die Mündung des Willamette kosten würde. Brown begab sich sofort an die Arbeit, und trotzdem er erklärte, daß die neue Straße ungefähr $2000 kosten würde, ließ sich Pettygrove durch diese für die damaligen Verhältnisse in Oregon sehr bedeutende Geldsumme nicht abschrecken und ertheilte dem Ingenieur den Auftrag, die Straße wirklich zu bauen. Die $1800 betragenden Kosten deckte Pettygrove aus seiner eigenen Tasche und errichtete dann einen Kaufmannsladen dort, wo jetzt in Portland das Esmond-Hotel steht.

Es war eine glückliche Speculation. Schon im nächsten Jahre landeten dort drei Schiffe von den Sandwich-Inseln, und die Farmer in der ganzen Umgegend verkehrten mit Vorliebe in der neuen „Stadt“, welche sich thatsächlich bald zu einem Dorfe und dann zu einem großen Handelsplatze entwickelte. Pettygrove erlebte noch die Genugthuung, seine eigene Schöpfung sich zu einer kaum geahnten Blüthe entfalten zu sehen.

Landwirthschaftliches.

Es mag für Manchen fast unbegreiflich erscheinen, daß es einmal in Amerika eine Zeit gab, wo man den Weizen noch gar nicht kannte. Vor der Entdeckung dieses Continents durch Christoph Columbus gab es hier aber thatsächlich keine Getreideart, die dem Weizen auch nur ähnlich gewesen wäre. Erst im Jahre 1530 kam der Weizen nach Mexico, und auch dann nur durch Zufall. Ein Sklave des Cortez fand in einem Päckchen Reis einige „sonderbare Körner“, welche Cortez natürlich sofort als Weizen erkannte und im Garten auszupflanzen befahl. Das Resultat war sehr günstig. Es lieferte den Beweis, daß auch in dem heißen Mexico Weizen recht gut gedeihen kann. Eine der fruchtbarsten Weizengegenden der ganzen Welt befindet sich jetzt in dem Thal in der Nähe der Hauptstadt von Mexico.

Von hier aus fand der Weizen seinen Weg nach Peru. Marie D'Escobar, die Gattin von Don Diego de Chauves, brachte einige Weizenkörner nach Lima, welche dort gepflanzt wurden. Ihr Ertrag wurde zu einer neuen Aussaat verwendet, und mehrere Jahre lang brauchte man die Ernten nur zur Aussaat, bis genug Weizen da war, um ihn auch anderweitig verwerthen zu können. In Quito in Ecuador wurde der Weizen von einem Franciscaner-Mönch Namens Fra Jodosi Biri eingeführt, und die Mönche von Quito zeigen noch bis auf den heutigen Tag die Urne, in welcher Fra Jodosi den ersten Weizen in's Land gebracht hatte. In den Ver. Staaten wurde der Weizen bereits von den ersten Ansiedlern aus England und dem europäischen Continent eingeführt.

Einige bei der Schweinemast zu beachtende Gesichtspunkte stellt ein deutscher Landwirth auf Grund der Erfahrungen von Mästern, welche seit Jahren die Berliner Mastvieh-Ausstellung beschicken, wie folgt zusammen: 1. Die kräftige Ernährung muß in den ersten Alterswochen beginnen. 2. Milch, besonders süße, ist ein wesentliches Förderungsmittel der Edelmast. 3. Mais- und Reismehl, Fleischfuttermehl u. s. w. liefern, in größerer Menge verabreicht, öligen Speck und weiches Fleisch. 4. Gerste kann als Kraftfutter sehr empfohlen werden. 5. In den letzten Wochen vor dem Schlachten erweist sich von allen Körnerfrüchten der Roggen zur Erzeugung von Kern im Fleisch und Speck als der beste.

Einen vernünftigen Rath in Bezug auf das Verbrennen von trockenem Unkraut im Felde finden wir in einem landwirthschaftlichen Blatte. Bisher haben viele Farmer die Gewohnheit gehabt, das frisch abgemähte Unkraut auf große Haufen zu bringen und dann erst in Brand zu stecken. Das Unkraut verbrannte allerdings zu Asche, aber der Samen desselben blieb überall auf dem Felde liegen und brachte im nächsten Jahre wieder eine „reiche Ausbeute“ von Unkraut hervor. Diesem Uebelstande kann man abhelfen, indem man einfach das Unkraut dort liegen läßt, wo man es abgemäht hat, und nach seinem Trockenwerden das ganze Feld in Brand setzt. Auf diese Weise verbrennt auch der lästige Samen.

— Die Genialität der Dummen ist — das Glück.

Die Tomato-Industrie von New Jersey.

In dem ganzen Theile von New Jersey, welcher sich 10 Meilen östlich vom Delaware Flusse erstreckt, gibt es kaum eine einzige Farm, auf welcher nicht mehrere Acker Land mit Tomatos bepflanzt sind, und fast eine jede kleine Stadt von Trenton bis nach Cape May hat eine oder mehrere Fabriken, in welchen die Tomatos in Blechbüchsen für den Markt eingemacht werden. In Salem County allein gibt es solche Fabriken in Penns Grove, Pennsville, Sharptown, Woodstown, Yorktown, Daretown, Elmer, Alloway und Quinton, und manche derselben wird im Laufe dieser Saison 200,000 bis 1,000,000 Blechbüchsen Tomatos einmachen. In Salem selber bestehen 6 solcher Fabriken, die zusammen mindestens 5,000,000 Büchsen mit der beliebten Frucht füllen werden.

Ueberall auf den Landstraßen sieht man Farmer, die mit schweren Wagenladungen von Tomatos zur Stadt fahren, um sie dort in der Fabrik zu verkaufen. Das Geschäft ist für die Farmer recht einträglich. Sie erhalten für jede Tonne Tomatos in der Fabrik $6; die Ernte muß schon sehr schlecht sein, wenn sie nur 7½ Tonne per Acker liefert. Manche Farmer erzielen einen Ertrag von 15 bis 20 Tonnen per Acker, und da die Pflanzen nur wenig Pflege erfordern und die Früchte obendrein sehr leicht zu pflücken sind, so kann man sich leicht vorstellen, warum die dortigen Farmer sich mit Vorliebe der Tomato-Cultur zuwenden. Sowie die Früchte zu reifen beginnen, ist die ganze Gegend förmlich roth von Tomatos, und das ganze Dichten und Trachten der Landbewohner und vieler Städter dreht sich nur noch um diese Frucht.

Am lebhaftesten geht es in den "Canneries" zu, wo die Tomatos eingemacht werden. Lange Reihen vollbeladener Wagen stehen vor der Fabrik und warten, bis an sie die Reihe kommt, gewogen und abgeladen zu werden. Der Farmer fährt mit seinem Wagen auf die Wage und läßt sich und Alles, was sich auf dem Fuhrwerk befindet, mitwiegen. Dann fährt er weiter, und flinke Hände helfen ihm die vollen Körbe in den Brühapparat (Scalder) leeren. Ist der letzte Korb ausgeschüttet, dann fährt der Farmer wieder auf die Wage zurück und läßt sich und sein Fuhrwerk mit den leeren Körben noch einmal abwiegen. Auf diese Weise ist es leicht, das wirkliche Gewicht der abgelieferten Früchte festzustellen.

In vielen Fällen ist der Andrang der Fuhrwerke so groß, daß es thatsächlich unmöglich ist, alle an einem Tage zu wiegen und abzuladen. Die Farmer spannen dann ihre Pferde aus, lassen den Wagen stehen, reiten nach Hause und kommen am nächsten Tage mit einer neuen Ladung. An der ersten hat sich mittlerweile Niemand vergriffen, obgleich sie die ganze Nacht unbeaufsichtigt im Freien stand. Ueberall gibt es so viele Tomatos, daß es nicht einmal diebischen Straßenjungen einfällt, sich an dem Gute der Farmer zu vergreifen.

Die Industrie gewährt sehr vielen Leuten Beschäftigung, und besonders zahlreich ist in den "Canneries" die Frauenwelt vertreten. Es ist indessen eigenthümlich, daß in manchen Fabriken nur weiße Frauen, in anderen nur Negerinnen beschäftigt sind. Die weißen Frauen wollen nicht mit Negerinnen zusammenarbeiten, während die weißen Arbeiter schon viel eher die Gegenwart farbiger Mitarbeiter dulden. Die Fabrikanten fügen sich in das „Unvermeidliche“, solange sie nur genug Arbeitskräfte bekommen können.

Aus Pennsylvaniens Vorzeit.

Im Sommer 1851 waren vier Sklaven, welche einem hervorragenden Bürger von Baltimore County in Maryland, Col. Edward D. Gorsuch, gehörten, von der Plantage ihres Herrn in der Nähe von Cockerville geflohen und hatten sich auf pennsylvanischen Boden gerettet. Col. Gorsuch machte sich auf die Verfolgung der Flüchtlinge und es gelang ihm, festzustellen, daß sie sich in der Umgegend von Christiania in Lancaster County verborgen hielten. Das Gesetz gegen flüchtige Sklaven war kurz vorher vom Congreß erlassen worden, und Col. Gorsuch wendete sich an den Bundescommissär E. D. Ingraham in Philadelphia mit dem Ersuchen, ihm auf Grund des neuen Gesetzes zu der Wiedererlangung der Sklaven zu verhelfen. Der Bundes-Commissär fertigte die nöthigen Papiere aus und trug dem Bundesmarschall Kline in Lancaster auf, die Verhaftung der vier Flüchtlinge vorzunehmen.

Nirgends in den ganzen Ver. Staaten war die Sklaverei so verhaßt, wie bei den Quäkern, die in den pennsylvanischen Counties Lancaster, Chester und Delaware die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung bildeten. Wenn sie einem flüchtigen Sklaven auf irgend eine Weise helfen konnten, so thaten sie es gewiß, trotzdem ihnen das Gesetz mit schweren Strafen drohte. Andererseits befand sich in der Gegend eine wohlorganisirte Bande von Desperados, die nicht nur von Pferdediebstahl, von Raub und Falschmünzerei lebte, sondern auch mit dem Fang flüchtiger Neger ein einträgliches Geschäft betrieb. Diese Schufte erhielten für die Rückbringung solcher Flüchtlinge eine große Belohnung, auch machten sie sich kein Gewissen daraus, freie Neger zu fangen und in die Sklaverei zu verkaufen, wo sich ihnen dazu eine Gelegenheit bot. Die Bande war von allen ehrlichen Menschen gefürchtet, wie die Pest. Sie nannte sich selber „Gap Gang“; die Quäker bezeichneten sie jedoch mit dem Namen „Bluthund-Bande.“

Marschall Kline machte sich am 10. Sept. 1851 mit Col. Gorsuch, dessen beiden Söhnen Dickerson und Joshua, mit Gorsuchs Neffen, Dr. Th. Pierce und einer Begleitungsmannschaft auf, um dem Befehle des Bundescommissärs zufolge die vier Neger aufzusuchen. Am folgenden Tage erreichte die Gesellschaft bei Tagesanbruch ein einsames Thal, in welchem ein Neger Namens Parker ein Wirthshaus hielt. Die flüchtigen Sklaven hielten sich wirklich bei Parker auf. Einer derselben hatte die Verfolger schon von Weitem gesehen und schlug im Hause Alarm. Als der Marschall in's Haus trat, wurde ihm ein Empfang zu Theil, an den er nicht gedacht hatte. Die Neger warfen von der Treppe aus eine Art nach ihm; durch ein Fenster fiel ein Schuß; Alarmtrompeten wurden geblasen, und in kaum einer Minute waren etwa 100 aufgeregte, bewaffnete Neger, die auf den Feldern in der Nachbarschaft gearbeitet hatten, vor dem Hause versammelt. Auch zwei Quäker kamen herbeigeritten, weigerten sich aber, dem Marschall zu helfen. In kurzer Zeit entbrannte ein wüthender Kampf. Der alte Gorsuch fiel, von Kugeln durchbohrt, todt zu Boden, sein Sohn Dickerson wurde schwer verwundet; der Marschall und seine übrigen Genossen retteten sich durch die Flucht.

Später wurden die beiden Quäker und etwa 50 Neger verhaftet und in's Gefängniß nach Lancaster gebracht. Sie standen unter der Anklage des Hochverraths, und der Proceß gegen sie wurde vor dem Bundesgericht am 19. November 1851 eröffnet. Die Quäker behaupteten, sie hätten sich überhaupt nicht in den Kampf gemischt, und die gefangenen Neger konnten nicht als die wirklichen Thäter identifieirt werden. So wurden Alle freigesprochen.

Vom Inlande.

Eine Naturmerkwürdigkeit befindet sich im Besitz eines Herrn E. H. Howers im Township Hope in Canada. Es ist ein junger Hahn, welcher zwei Paar Flügel hat. Das Extrapaar ist an den Beinen des Hahnes befestigt und sieht genau so aus, wie ein richtiges Paar Flügel.

Auf eine ungewöhnliche Weise endete ein Ballspiel, welches von Arthur Bastbinder und H. Hollingworth in Flint in Michigan veranstaltet worden war. Während des Spieles stießen die Beiden nämlich so stark mit den Köpfen aneinander, daß Bastbinder einen Schädelbruch erlitt und bald darauf starb. Hollingworth kam mit dem Verlust mehrerer Zähne davon.

Im Jahre 1881 kam Bertha Laubheim per Dampfer „Stella“ von Amsterdam aus Deutschland nach Amerika. Auf der Fahrt brach sie durch einen unglücklichen Zufall das Knie und wurde von dem Schiffsarzt behandelt. Nach der Ankunft in Amerika mußte das Bein amputirt werden, und Bertha verklagte die Dampfer-Gesellschaft auf $50,000 Schadenersatz. Der Appellhof in Albany, N. Y., hat indessen dieser Tage ein Erkenntniß zu Gunsten der verklagten Dampfer-Gesellschaft abgegeben.

Das neueste Wunderkind ist in der Stadt Waco, dem Hauptorte des County McLennan im mittleren Texas, zum Vorschein gekommen. Es ist ein kaum zweijähriges Negermädchen, ein Sprößling des Negerpaares Henry und Fannie Moore. Die Kleine kann rechnen, wie ein tüchtiger Mathematiker und hat ein so gutes Gedächtniß, daß sie die Unterhaltung Erwachsener noch nach Stunden, ja nach Tagen genau wiederholt. Dieser Tage sang eine Dame der Kleinen ein schwieriges Stück vor, welches sie zur großen Freude vieler Zuhörer nach Ablauf einer Stunde Wort für Wort und Note für Note nachsang.

Ein schrecklicher Unfall ereignete sich vor einigen Tagen in den Gruben der Hudson Iron Co. in West Stockbridge bei Pittsfield in Massachusetts. Vier Arbeiter wollten in die Mine fahren, als die Trommel, um welche das Seil lag, den Widerhalt verlor und der sie enthaltende Korb mit Blitzesgeschwindigkeit 125 Fuß tief abwärts stürzte und auf die Platform des ersten Stollens aufschlug. Man fand die Unglücklichen merkwürdigerweise noch sämmtlich am Leben, aber eingekeilt zwischen dem Korb, zerbrochenen Posten und der Seite des Schachts, und drei von ihnen so schwer verletzt, daß sie schwerlich mit dem Leben davonkommen werden.

Auch unter den jungen „Kanuken“ giebt es recht hübsche Pflanzen. In Hamilton in der Provinz Ontario stahlen zwei Knaben Namens Fred. und Thomas Bell, der erstere 15, der zweite 11 Jahre alt, in der letzten Woche ein Pferd und ließen es durch einen Auctionator verkaufen, indem sie vorgaben, ihr Vater habe sie mit dem Verkauf des Pferdes beauftragt. Der Auctionator verkaufte das Pferd und händigte den Erlös, $40, den Knaben mit dem Auftrage ein, das Geld ihrem Vater zu bringen. Die kleinen Burschen kauften sich aber für einen Theil des Geldes neue Kleider und bestiegen dann einen Eisenbahnzug, um sich die Welt anzusehen. Sie waren bis nach London gelangt, als ein Constabler aus Hamilton, der ihnen nachgefahren war, sie erwischte und wieder nach Hause zurückbrachte.

Bisher war es bei Defraudanten und „Boodlers“ Sitte und Gebrauch, als ihr zukünftiges Dorado Canada aufzusuchen, um dort die gemachte Beute in Ruhe zu verzehren; jetzt aber hat ein Canadier den Spieß umgedreht und die Ver. Staaten mit seiner Gegenwart beglückt. Es ist dies R. H. Forbes, der seit fünf Jahren in Toronto ein Maklergeschäft betrieb und zugleich als Agent der „Cunard-Dampferlinie“ und der Maklerfirma Doran, Wright & Co. in New York thätig war. Vor einigen Tagen verduftete er von Toronto mit Hinterlassung bedeutender Schulden und schlug die Richtung nach Detroit ein. Die letztgenannte Compagnie erklärt, Forbes schulde ihr nur $500, doch sollen durch sein Verschwinden u. A. Northrop & Lyman in Toronto allein ungefähr $100,000 einbüßen.

In das Haus Philipp Kupplers, eines alten Farmers, der sieben Meilen nördlich von Panrsutawanz in Pennsylvanien wohnt, kamen neulich Abends vier maskirte Männer und schlugen Kuppler mit Knüppeln fast besinnungslos, worauf sie ihn sowie seine Frau fesselten. Einer der Räuber durchsuchte das Haus, während die anderen das Ehepaar bewachten. Die Räuber erbeuteten $700 in Geld, zwei goldene Uhren, zwei Gewehre, einen Revolver und mehrere andere Artikel von geringerem Werthe; einer der Räuber brachte dann Milch und Pie in das Zimmer und lud seine Gefährten ein, mit ihm eine Art Picnic zu halten. Sie blieben drei Stunden lang im Hause und entfernten sich dann einer nach dem andern; der letzte löste die Fesseln der Eheleute und entfernte sich mit den Worten, es sei für anständige Leute Zeit, zu Bett zu gehen.

Mitten auf einem Feld in Georgia, wo eine Schaar Neger mit Pflücken von Baumwolle beschäftigt war, fiel kürzlich die Circusreiterin und Luftschifferin herab, die unter dem Namen Madame Carlotta bekannt ist. Sie war mit ihrem Luftballon in Atlanta aufgestiegen und kam mit ihm viele Meilen davon, im entlegensten Theile von DeCalb County, wieder herunter. Die Luftschifferin war, der größeren Wirkung halber, in hellfarbige Tricots gekleidet und hatte schöne goldbesetzte Gazeflügel an die Schultern geheftet. Halb komisch, halb rührend war es, wie die unwissenden Plantagen-Neger sie deshalb für einen vom Himmel herabgefallenen Enge hielten und scheu in der Entfernung standen, ehe sie sich auf wiederholte Aufforderungen entschlossen, ihr Beistand zu leisten. Der Ballon war bei dieser Gelegenheit volle 16,000 Fuß hoch gestiegen. Die unerschrockene Frau kam ohne Verletzungen davon.

In Philadelphia fand man dieser Tage die in No. 2208 Nord Front Straße wohnhafte 58 Jahre alte Frau Margarethe Reitz Morgens todt in ihrem Bette. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der in demselben Hause wohnhafte Knabe Wm. Hoffmann in der Grocerie von McCurdy fünf Eier gekauft hatte, welche dann von der Hoffmann'schen Familie sowie von der Frau Reitz verzehrt worden waren. Unmittelbar nachher erkrankten Alle unter Symptomen, die auf eine Vergiftung schließen ließen. Der Zustand der übrigen Patienten besserte sich, aber Frau Reitz mußte sterben. Nachfragen in dem McCurdy'schen Geschäft seitens der Polizei ergaben, daß McCurdy einige Eier mit Arsenik gefüllt und in den Keller gebracht hatte, um die vielen Ratten zu tödten, welche sich in dem Keller aufhielten. McCurdy's Clerk hatte dem Jungen den Auftrag gegeben, sich die gewünschten Eier selber aus dem Keller zu holen, und so kam es, daß eines der vergifteten Eier in die Hände des Jungen und später auf den Speisetisch der Hoffmanns gerieth. Der Grocer ist bis auf Weiteres verhaftet worden.

Zu einem Brudermorde aus schrecklichem Grunde hat sich der vor Kurzem in der Bundeshauptstadt Washington auf Verdacht hin verhaftete William Findrum aus Virginien bekannt. Er hat gestanden, daß er seinen Bruder nach Branntwein schickte, ihn betrunken machte und dann erschlug, um zu verhindern, daß er den von ihm, dem Mörder, mit seines Opfers Frau begangenen Ehebruch entdeckte.

Ueber ein Unglück zur See wird aus Gloucester in Massachusetts berichtet: Der Capitain des „Herman Robson,“ der hier von Grand Banks eintraf, macht die Mittheilung, daß er bei St. Pierre am 30. September d. J. ein großes französisches Fischerei-Boot gleichen Namens antraf, das anscheinend ohne jede Bemannung war. Als der Capitain sich an Bord desselben begab, fand er das Schiff voll Wasser, und in dem Wasser 10 Todte. Da das Wetter stürmisch war und die See hochging, mußte Lawson das Schiff mit seinen Todten dem Spiel der Wellen überlassen.“

Zur äußersten Prohibitions-Tyrannei gesellt sich in Kansas der tollste Sonntags-Despotismus. Wie dieser z. B. in der Staats-Hauptstadt Topeka gehandhabt wird, darüber schreibt der „Kansas Staatsanzeiger:“ Der Mayor in Topeka erließ dieser Tage eine Proclamation, worin er jede Geschäftsthätigkeit in der Stadt am Sabath streng untersagt. Im Gespräche mit einem Berichterstatter über diese Sonntags-Proclamation erklärt der fanatische Mayor, daß er alles aufbieten werde, um das Sonntagsgesetz in seiner ganzen Strenge zur Ausführung zu bringen. In den Hotels darf keine Cigarre, in den Apotheken kein Glas Sodawasser verabreicht werden. Die Zeitungsjungen und Stiefelwichser dürfen sich des Sonntag nicht blicken lassen, kurz es fehlt nur noch das Wiederaufleben der Bestimmung aus dem puritanischen „Blauen Gesetz,“ wonach es einem Manne bei strenger Strafe verboten war, seine Frau am Sonntag zu küssen, um in die Zeiten des lächerlichsten und unvernünftigsten Fanatismus zurückgesetzt zu sein. In Lawrence soll der Sonntagszwawang ebenso wie in Topeka durchgeführt werden.“

Mit teuflischer Grausamkeit hat die Gattin von Fred. Tesches in Holden im County Johnson im westlichen Missouri eine Base ihres Mannes zu Tode gemartert. Das arme Geschöpf war schwachsinnig und hieß Annie Marshall. Ihre Mutter ist todt und in Sedalia begraben, und ihr Vater, der sie in der Obhut Tesches' zurückgelassen hatte, verweilt irgendwo im fernen Westen. Erst nachdem das 25jährige Mädchen schon gestorben war, wurden Gerüchte über an ihr verübte Mißhandlungen laut, und der Coroner mit den Geschworenen traf gerade ein, als der Sarg in den Leichenwagen geschoben werden sollte. Dann aber fand eine Untersuchung statt, und diese ergab, daß der Körper der Todten zahllose Spuren scheußlicher Brutalität aufwies. Eine klaffende Wunde am Kopfe war drei Zoll lang und so tief, daß der Schädel gespalten war. Die Wunde mußte schon geeitert haben, denn die Würmer krochen darin massenhaft herum. Am Rückgrat fand sich eine faustgroße Geschwulst, ebenfalls die Folge von Knüppelschlägen. Die Nachbarn sagten dann aus über Gewaltthätigkeiten, die sich Frau Tesches an ihrer hilflosen Pflegebefohlenen erlaubt hatte. Das unmenschliche Weib wurde in Haft genommen, sowie ihr Mann. Letzterer scheint nur insofern schuldig zu sein, als er nicht zum Ankläger seiner Frau geworden war. Frau Tesches war eine überaus eifrige Kirchengängerin, also scheinheilig im höchsten Grade, indem sie trotz ihrer höllischen Grausamkeit christliche Liebe zur Schau trug.

Ueber ein „nettes Dienstmädchen“ wird aus Sharon in Massachusetts gemeldet: Im Mai d. J. zog Charles J. Roe in ein prächtiges neues Haus, das er sich in dem Thale zwischen hier und Nordwood hatte bauen lassen. Er engagirte eine Irländerin Namens Kate Agnes Gleason als Dienstmädchen. Kurz nach Kate's Eintritt wurden des Nachts mehrere Fensterscheiben im Hause eingeworfen, drei Shetland-Ponies, werthvolle Thiere, vergiftet, mehrmals Geld und Schmucksachen gestohlen und schließlich wurde das Haus in Brand gesteckt und vollständig eingeäschert. Roe erlitt dadurch einen Schaden von $20,000. Bald nach dem Brande kam Kate zu Roes Schwester, welche bei ihrem Bruder wohnte, und brachte dieser gewisse Schmuckgegenstände, die sie in dem Schutte des abgebrannten Hauses gefunden haben wollte. Diese Schmuckgegenstände waren aber völlig unversehrt. Natürlich schöpfte man nun Verdacht gegen Kate. Nach kurzer Zeit stellte es sich denn auch heraus, daß sie die Fensterscheiben eingeworfen, die Ponies vergiftet und das Geld und die Schmucksachen gestohlen hatte. Sie gestand dies auch ein. Sie wollte jedoch nicht zugeben, daß sie sich auch der Brandstiftung schuldig gemacht hatte. Ein gegen das Mädchen erwirkter Haftbefehl wurde nicht vollzogen, weil Kate versprach, die gestohlenen Schmucksachen zurückzugeben, wenn man sie in Ruhe ließe. Plötzlich verschwand sie. Ihre Spur wurde bis nach Cambridge verfolgt, ging aber dort wieder verloren. Die Polizei hatte die Geschichte geheim gehalten, weil sie sich Hoffnung machte, der Diebin, Giftmischerin u. s. w. doch noch habhaft zu werden. Kate ist ungefähr 19 Jahre alt, groß und grobknochig, hat eine auffallend lange Nase und ein rothes Gesicht.

Der bekannte Viehzüchter Col. C. C. Slaughter ist gerade von einer zweimonatlichen Reise durch den Norden und Westen nach Texas zurückgekehrt; er hatte dieselbe zu dem Zwecke unternommen, um statistische Notizen über das Rindviehzuchtgeschäft zu sammeln. Das Resultat seiner Studien faßt sich in Folgendem zusammen: Der Ausfall der Rindvieh-Ernte des nächsten Jahres wird in Texas, im Indianer-Territorium, in Illinois und Iowa um volle 93½ Procent geringer sein, um 40 Procent geringer in Wyoming, um 60 Procent in Montana, um 50 Procent in Colorado und um 75 Procent in Kansas; und die beiden Territorien Neu-Mexico und Arizona werden mehr als den früheren Durchschnittsertrag liefern. Wisconsin, Illinois, Iowa und Kansas sind genöthigt, in Folge der knappen Maiskornernte alle Sorten von Rindvieh so bald wie möglich zu Markte zu bringen. Zu Ende dieses Jahres wird der Markt im Ganzen ungefähr den Empfang von 3,600,000 Kopf Rindvieh aufweisen; davon hätten mindestens 1,000,000 noch bis in das folgende Jahr gehen sollen, mußten aber, weil in Folge der Dürre der Futter- und Geldmangel unter den Farmern ein großer war, schon vorzeitig auf den Markt gebracht werden. In gewöhnlichen Jahren geht eine sehr beträchtliche Anzahl von dem Rindvieh, welches heuer auf den Markt geworfen wird, noch um diese Zeit zur Mast auf das Land, was in diesem Jahre nicht der Fall ist. Im Mästungsgeschäfte ist in der letzten Zeit so viel Geld verloren worden, daß die Banken sich weigern, fernerhin Geld dafür vorzuschießen.

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

† Buchhändler Hans Reiner in Berlin. — Der Bankier H. Wolf in Berlin ist mit 80,000 M. verduftet.—Die Berliner Feuerwehr zählt 850 Mann. — In Angermünde erschlug der Schuhmacher Wilh. Leist seine Frau. — † in Lauta der Abg. Adolf Säuberlich. — In Berlin wurde die Schneidersfrau Sikorski todtgefahren; daselbst wurden durch einen Sturz die Maurer Kutschinsky und Wirth tödtlich verletzt. — In Friedrichsberg ertrank der Feldwächter Heske, in Groß-Kirschbauern wurde der Rittergutsbesitzer Aug. Kr. auf der Jagd erschossen; in Radinkendorf verunglückte der Arbeiter Brückner auf einem Neubau.

Provinz Ostpreußen.

Der Besitzer Jogschies auf Allgawischken wurde überfallen und durch einen Schuß in die Brust getödtet. — In der Forstkolonie Sadowa brannte das Haus des Zeitpächters Karl Wiese nieder und der alte Ausgedinger Johann Wiese nebst dessen kleiner Enkelin kamen in den Flammen um. — Im Grenzdorf Schiedslisko brannte das Haus des Wirthes Wemborek nieder. Die Frau des Wirthes und ein 9jähriges Kind kamen in den Flammen um. — In Bartenstein erschoß sich der Oberkellner des S.'schen Hotels, in Königsberg der Arbeiter Hein. Korinth; bei Saalfeld erhängte sich der Altsitzer Riek von Gr.-Hermenau.—Bei Heydekrug vergiftete sich aus Versehen der Rentner Karl Massalsky mit Arsenik; bei Pillau ertrank der Oberlootse Reicke, in Memel der Schiffer Jahn; der Knecht Adam von Wormen wurde todtgefahren.

Provinz Westpreußen.

Die evangelische Kirchengemeinde in Jastrow feierte ihr 300jähriges Bestehen. — † In Thorn Professor Dr. Prowe, Oberlehrer am Gymnasium. — Der des Meineids angeklagte Rektor Jul. Wenger von Strasburg wurde freigesprochen, der Knecht Karl Zibulski wurde wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, der Maurergesell Hermann Gilgenast wegen Nothzucht zu 1 Jahr Gefängniß, der Einwohner Franz Ostowski von Ottowitz wegen Diebstahls und Körperverletzung zu 5 Jahren Zuchthaus. — In Marienwerder erschoß sich der Lohndiener Bütow.—In Danzig verunglückte der Zimmerlehrling Wilhelm Pieritz beim Abladen von Balken, in Elbing ertrank der Matrose Stenbock, in Marienwerder wurde die unverehelichte Manischewski in einer Sandgrube verschüttet.

Provinz Pommern.

Der Bauernhofsbesitzer Wilh. Baumann in Trestin wurde wegen wissentlich falscher Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung in einer Erbschaftsauseinandersetzung mit seinen Kindern zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Lehrer Ernst Emil Marggraf in Gartz, der im Mai d. J. beim Schießen auf Krähen seine Frau erschossen hatte, wurde wegen fahrlässiger Tödtung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, zugleich aber der Gnade des Königs empfohlen. — † In Stargard der Veteran und frühere Schuhmacher Johann Heinr. Koch. — Bei Swinemünde ertränkte sich die Wittwe Dillner aus Nahrungssorgen. — Bei Colberg ertranken der Fischer Marth und der in der Gelder Vorstadt wohnende Arbeiter Gottlieb Behnke; in Grimmen wurde der Bahnwärter Tobner todtgefahren, ebenso in Stolp der Geschäftsreisende Rohloff. Bei Stralsund ertrank der Schiffer Pommeresche von Rugenhof.

Provinz Schleswig-Holstein.

† In Lauenburg Sanitätsrath Dr. Lüders. — In Bordesholm verunglückte der Sohn des Schlossermeisters Büttmann durch einen unglücklichen Schuß aus einer Salonbüchse, in Flensburg stürzte der Sohn des Kaufmanns Chr. Ahr aus einem Dachfenster und erlitt schwere Verletzungen.

Provinz Schlesien.

Im Hause der in Falkenberg lebenden zweiten Schwiegermutter des ehemaligen Bahnarbeiters und jetzigen Bauerngutsbesitzers in Beyersdorf, Bucke, wurde die Leiche der ersten Frau Buckes im Keller vergraben gefunden. Die Frau war 1878 verschwunden, und es hieß, sie habe sich bei Torgau ertränkt. Das seidene Kleid seiner ersten Frau soll der Verräther geworden sein. Bucke hatte nämlich damals behauptet, seine Frau sei in ihrem seidenen Kleide fortgegangen. Bei einer kürzlich stattgehabten Tauffeierlichkeit trug die zweite Frau gleichfalls ein seidenes Kleid, von welchem Kennerinnen behaupteten, es sei das der ersten Frau. Der Verdacht tauchte wieder auf; die Behörde wurde verständigt und die Untersuchung, die übrigens noch lange nicht abgeschlossen ist, eingeleitet. — Der Mörder des neulich erschossen aufgefundenen Försters Matschke aus Zawiß, Kreis Oppeln, ist in der Person des Stellenbesitzers Wilczek aus Schumm, Kreis Rosenberg, ermittelt worden. — Der Schuhmacher Wolley von Schönwald wurde wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Bei Sagan erschoß sich der Dachdecker Müller, in Frankenstein vergiftete sich die Frau eines vortigen Schuhmachers. — Von einem Schlagflusse wurde in Breslau auf der Jungfernstraße der Kreisgerichtsrath a. D. Herm. Knoll getroffen, so daß er todt umfiel. Daselbst wurde der Maurer Franz Ferdinand von einem Selterwasserwagen todtgefahren. — Der älteste Sohn des Gutsbesitzers Schönfelder aus Riegersdorf verunglückte auf der Jagd, indem der Gewehrabzug beim Passiren eines Feldes an einem Maisstengel hängen blieb und sich entlud. Er war sofort todt.

Provinz Posen.

Der Wirth Karl Kühn in Posen wurde unter der Anklage, sein eigenes Anwesen in Brand gesteckt zu haben, zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — † In Labischin der Posthalter Wellmann.—† In Wollstein der Superintendenturverweser Pastor Möllinger.—Selbstmord begingen: in Borek der Feldläufer Itschak, in Fraustadt der Häusler Stachecki, in Posen der Handelsmann Wolnek. — In Gnesen wurde das Töchterlein des Schuhmacher Napieralski'schen Ehepaares in einer Sandgrube verschüttet, in Inowrazlaw ertrank der Arbeiter Werdol, in Nakel wurde das Kind der Eheleute Müller zu Tode verbrüht.

Provinz Sachsen.

In den Greppiner Kohlenwerken ereignete sich durch Kohlenstaub verursachte große Explosion, bei der 11 Personen schwer verletzt wurden. Zwei derselben, Max Ulrich aus Jeßnitz und Friedrich Gräsert von Greppin, starben am nächsten Tage. — † Budenmeister Joh. Ambrosius Oehme in Erfurt. — Der Landwirth Hugo Emil Höppner von Katharinenberg wurde wegen gefährlicher Mißhandlung seiner Mutter, die er fast ermordet hatte, zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Im Streit wurde der Landwirth Heyder in Schkeuditz von dem Dienstknecht Pille niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt. Pille ist entflohen. — Vor einiger Zeit starb plötzlich der erste Buchhalter der Dampfbrauerei Rolhemark, Mewes, auf dem Hofe der Brauerei in Witteuberg. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Tod kein natürlicher gewesen ist. Mewes, der früher kurze Zeit Bürgermeister in Wahrenbrück gewesen ist, hatte das in ihm gesetzte Vertrauen seines Prinzipals und auch anderer Leute schwer gemißbraucht, bedeutende Unterschlagungen gemacht und, vor Entdeckung stehend, Gift genommen. — Der frühere Amtsprotokollist Ernst Krüger in Wittenberg, wurde wegen Unterschlagung zu 9 Jahren, 8 Monaten Zuchthaus verurtheilt.— In Klitzschmar erhängte sich aus unbekannten Motiven der Gutsbesitzer Karl Hausche, in Brandis ertränkte sich der Häusler Wilh. Elser, in Brehna der Handarbeiter Engelhardt. — Durch einen Sturz vom Dache fand in Erfurt der Schornsteinfeger A. Wilh. Weinitz den Tod; in Gommern wurden zwei Maurer in einem Brunnen verschüttet; in Löbejün wurde Schäfer Kaiser überfahren und schwer verletzt; in Sydow wurde der Kossath Levin durch einen zu früh losgehenden Schuß auf der Hühnerjagd getödtet.

Proviz Hannover.

† Ortsvorsteher in Misselwarden, Hr. v. Osten. — † In Eberholzen der Veteran aus den Freiheitskriegen, Konrad Westphal. — Der in Hannover wohnende Schneider Wöhler hat sich aus Familienverdruß erhängt. — Der Bergmann Strauch von Clausthal ist auf der Grube „Alte Margarethe“ von einem Pfosten erschlagen worden; der Bahnarbeiter; Mannsgold aus Hannover und der Arbeiter Schroeder aus Kaste wurden überfahren und getödtet; der Köthner W. Sandermeyer aus Kemme b. Hildesheim brach das Genick; der Kaufmann G. H. Roesing aus Otterndorf erlag einem Schlaganfalle und der Sohn des Schlachtermeisters Föge in Steyerberg fiel in einen Kessel mit kochendem Wasser und wurde zu Tode gebrüht.

Provinz Westfalen.

Der Kaufmann Wilhelm Puhl in Münster ist spurlos verschwunden. Derselbe hatte sich kürzlich in Geschäften nach Crefeld begeben und ist seither nicht mehr zurückgekehrt. — Kürzlich fanden in der Waldung des Frhrn. v. Reck Arbeiter die Leiche des seit dem 3. Juni vermißten Liqueurhändlers Grote aus Hamm, an einer Haselnußstaude mittelst eines Sacktuches erhängt, in fast vollständig verwestem Zustande.—Der Schreiber Arthur Pahmeyer in Bielefeld wurde wegen Unterschlagungen zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. — Der Ackersmann Heinrich Schürkotter aus Leversum hat sich erhängt.

Reinprovinz.

† In Barmen der Kastellan Peter Joseph Hackhausen, der zweitälteste Veteran der Rheinprovinz. — Der Agent Ludwig Schmidt von Crefeld wurde wegen Betrugs zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Der Bergmann Ruloff von Bubach ist durch eine zu früh losgehende Mine getödtet worden. — Der Buchhändler Munczinski, aus Saarbrücken der die Buchhandlung von Bültmann & Gerriets Nachfolger in Delmenhorst (Oldenburg) gekauft hatte und in nächster Zeit übernehmen wollte, ist unter der Anklage, in dem Geschäft seines Prinzipals Gelder unterschlagen zu haben, verhaftet worden. Er soll bereits Unterschlagungen in der Höhe von 5000—6000 M. eingestanden haben. — Der Postgehilfe Wagner aus Ottweiler wurde wegen Unterschlagung erheblicher Beträge in amtlicher Eigenschaft verhaftet. — † In Trier, Domvikar Dr. Johann Jakob Blattau, früher bischöflicher Registrator.

Provinz Hessen-Nassau.

Der flüchtige Kassirer der Deutschen Vereinsbank, Heinrich Weinbach in Frankfurt a. M., der 17,000 Mark unterschlagen hat, stellte sich selbst der Polizeibehörde in Aschaffenburg. — † In Wiesbaden: Gymnasiallehrer a. D., Prof. Martin Meister.— † In Wittelsberg: Veteran Johann Peter Bender.— Der Förster August Seefeld vom Forsthaus Gemeinde Hosenfeld erlag einem Schlaganfalle; der 15jährige Sohn des Bürgermeisters zu Schönfeld und der Bauer Ernst Nützer aus Sorga starben an Verletzungen in Folge unglücklichen Falles.

Königreich Sachsen.

Eine Feuersbrunst zerstörte in Falkenstein 19 Häuser, wodurch über 40 Familien obdachlos wurden. Einige Tage später brannte das im Hinteranger gelegene Wohnhaus des früheren Restaurateurs Leucht, Eigenthümer des Restaurants „Zum Feldschlößchen“, nieder. Es wurde sofort Brandstiftung vermuthet, und nach kurzer Untersuchung ist der Pächter des Restaurants nebst seiner Frau verhaftet worden.—Die neuerbaute englisch-lutherische Kirche in Beiersdorf ist feierlich eingeweiht worden. — Der Bergmann Panitz in Böhlen hat seine Frau derart mit Beilhieben traktirt, daß sie den erlittenen Verletzungen erlegen ist. — Der Gemeindevorstand Oehme in Obersayda ist bei Verfolgung von Dieben, die in seiner Wohnung eingebrochen waren, durch einen Schuß in den Unterleib so schwer verwundet worden, daß sein Tod bald darauf erfolgte.—Der Friedensrichter Zeidler in Süßen begieng das goldene Ehejubiläum. — Der Gerber Johann Schoenlaub in Weißenburg feierte die diamantene Hochzeit. — Die 13jährige Waise S. F. Knorr aus Leisnig hat sich aus Furcht vor Strafe ertränkt und der Kürschnergehilfe Emil Schott aus Mittweida hat sich erschossen. — Der Handarbeiter Blau aus Augustusberg erlag einem Schlaganfalle; der Häuer Niemann aus Brandis wurde im Pfaffendorf'schen Braunkohlenwerk verschüttet; der Wirthschaftsbesitzer Karl Gottlieb Richter aus Hinterhermsdorf wurde von einer Deichsel erschlagen; der Kaufmann Nöller aus Leipzig starb an Verletzungen, die er in Folge eines Sturzes vom Pferde erlitten; der Bergarbeiter Groß in Lugau brach das Genick; der Restaurateur Kreissig aus Stollberg wurde auf dem Bahnhof Höhlteich überfahren und getödtet; der Sohn des Färbereibesitzers C. Zechendorf in Reichenbach wurde zwischen einem Transmissionsriemen und einer Welle zu Tode gedrückt und der 50jährige Müller Louis Ernst Pilz aus Sayda kam in einem Fahrstuhle um. — Es wurden verurtheilt: wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit die Lohgerbergesellen Franz Kutschera aus Lommatzsch und Paul Hohaus und Franz Gustav Erbe aus Meißen, ersterer zu 1 Jahr, die beiden letzteren zu je 8 Monaten Gefängniß; wegen Mordversuchs verübt an seiner Ehefrau der Bahnarbeiter Friedrich Heinrich Teichert aus Heidenau, geboren zu Naundorf, zu 5 Jahren Zuchthaus; wegen Meineids die Dienstmagd Ernestine Emilie Ott aus Wehlen zu 1 Jahr Zuchthaus; wegen Jagdvergehens, Widerstand gegen Beamte im erschwerten Falle und versuchten Todtschlags der Gutsbesitzer Joh. Gottfried Böhmig aus Großdobritz zu 7 Jahren Zuchthaus und der Briefträger Ernst Gotthardt Rumpelt aus Gröditz zu 30 Monaten derselben Strafe.

Thüringische Staaten.

Kirchenrath Dr. Schwerdt in Waltershausen beging mit seiner Gemahlin das Fest seiner goldenen Hochzeit.—Der Handarbeiter Heinrich Wollenschläger aus Geschwenda hat sich erhängt. — Die 13jährige Lydia Krahner aus Kahla wurde beim Sandholen verschüttet; der Müller F. Knauer aus Waltershausen brach das Genick.

Hessen-Darmstadt.

Die Eheleute J. Schneider I und Frau Elise, geb. Tag, in Elberstadt, feierten ihre goldene Hochzeit. — Der Lehrer R. Schieb in Gondheim beging sein 50jähriges Dienstjubiläum.—Der Bäckermeister Konrad Schmitt in Kostheim wurde zu 5 und seine Frau zu 6 Monaten Gefängniß wegen unmenschlicher Mißhandlung ihrer Tochter verurtheilt. — † Der katholische Pfarrer Blasius Bauer in Ober-Wöllstadt. — Die geisteskranke Ehefrau des Heinrich Rinner von Sandlofs hat sich in der Göbel'schen Wohnung hier erhängt. — Der flüchtig gegangene Buchhalter Hamm der Firma Dörr & Reinhardt in Worms, welcher sich Unterschlagungen und Betrügereien hatte zu Schulden kommen lassen, ist in Aachen verhaftet worden.

Königreich Baiern.

Unter der Anklage der Brandstiftung wurde der Weber Philipp Meiler von Näumlos zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Das Brandunglück in Bischofsgrün ist noch schlimmer, als man zuerst gedacht hat. Mehr als 458 Personen sind obdachlos; von den armen Leuten ist Niemand versichert. Alles Mobiliar ist verbrannt. Von Personen ist Niemand verletzt. Der Brand kam gegen 8 Uhr Abends in einem Stadel aus, auf welche Weise, ist noch nicht bekannt. Die Lage der unglücklichen Abgebrannten ist die denkbar traurigste. — Der Bräugeselle Xaver Donner in Eichstätt wurde wegen Brandstiftung zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Erstochen wurde von dem Schuhmacherssohn Joh. Kristerer von Griesbach der Bauer Joh. Kellberger von Harbacherloh.— Der verheirathete Schuhmacher Johann Grünbauer von Rennburg a. W. Vater von 6 unversorgten Kindern, wurde durch den Bräuburschen Michael Busl auf dem Nachhausewege meuchlerisch erstochen. — In Königstein wurde Lehrer V. J. Heffner, dessen Vorfahren, Vater und Großvater, seit 1769 ununterbrochen dort als Lehrer wirkten, anläßlich seines 40jährigen Dienstjubiläums von der Gemeinde mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts ausgezeichnet. — Der Rentier Georg Kraemer in Uffenheim, früher Inhaber und auch seinerzeit der Gründer der Kraemer'schen Kreditkasse und Wechselbank hat anläßlich seiner goldenen Hochzeit dem Stadtmagistrat 5000 M. zum Zwecke der Gründung eines Kindergartens übergeben. — In Kempten erschoß sich der Kommis Karl Beil, in Mariaort der Kaufmann Richter von Regensburg, in Neu-Ulm der Soldat Zeh vom 12. Inf.-Regiment. — In Altentrüdingen wurde der Wirth Lechner überfahren und tödtlich verletzt, in Würzburg wurde der Stationsmeister Seulert todtgefahren. In der Baumwollspinnerei zu Bamberg verunglückte Turbinenmeister Jos. König; durch einen unglücklichen Sturz verunglückte in Eslarn der Maurer L. Lindener, ebenso in Rothenburg a. T. der Sohn des Fabrikanten Ehnes und in Rottenburg der Schuster Dausinger. Verbrannt sind: in Schweineberg das Töchterchen des Oekonomen Konrad Maier und in Würzburg das Töchterchen des Tünchers Hettinger. In Gundelfingen ertrank der Feldflurer Bichlmaier. An Blutvergiftung in Folge eines Fliegenstiches starb in Lautershausen der Stadtfischer Brehm. Von einem wüthenden Stier wurde in Thalfingen die Austräglersehefrau Holzschuh getödtet.

Königreich Württemberg.

† Der berühmte Tenorist Jäger in Stuttgart. — Das durch das schöne Herbstwetter begünstigte Volksfest in Cannstatt war äußerst gut besucht und nahm einen glänzenden Verlauf. — Der Schirmmacherlehrling Gottl. Zürn, der 17jährige Glaser Heinrich Etzel und der 19jährige Handarbeiter Christian Greiner, sämmtlich von Gaisburg, hatten sich während der langen Sommermonate in die Wälder zurückgezogen und lebten ausschließlich vom Diebstahl. Schließlich fielen sie der Polizei in die Hände und wurden zu 7 resp. 9 und 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. — Der Stadtpfleger L. Bürger in Künzelsau feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.— Der Zimmermann M. Bolster in Roth a. S. wurde kürzlich Nachts kaum 20 Schritte von seiner Wohnung, erschlagen aufgefunden. — Der Stiftungspfleger Konrad Schuler von Oelkofen ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, sein Anwesen, sowie die Scheune des Pferde- und Rindviehzüchters J. Blaser vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben.—Der 76 Jahre alte Egid Bacher in Wurmlingen feierte mit seiner 75jährigen Ehefrau die goldene Hochzeit. — † Der langjährige Schultheiß Oberndörfer in Wildenthierbach. — Der Bierbrauer Maier aus Besigheim wurde beim Einbruche eines Kellers verschüttet und war todt, ehe er ausgegraben werden konnte; einem Schlaganfall erlagen der Oberschulrath Pfister in Eßlingen, der Dekan Löffler in Heidenheim und der Sohn des Hofflaschners Zimmermann in Stuttgart; an Brandwunden starben der Sohn des Schreiners Seeber in Großbottwar und der Eisenarbeiter Joseph Alt von Heslach; der Weichenwärter Lagai von Heidenheim wurde von einem Zuge überfahren und getödtet; die Tochter des Maschinenfabrikanten Henning in Metzingen gerieth unter das Wasserrad in ihres Vaters Etablissement und wurde zu Tode gequetscht; der Arbeiter Wilhelm Lenz von Münsingen starb an Verletzungen, die er bei einem Fall erlitten hatte.

Großherzogthum Baden.

Der Gemeinderath Wilh. Graulich in Karlsruhe beging die Unvorsichtigkeit, mit einer Hand, an welcher er eine Wunde hatte, ohne jeglichen Verband Tabak aufzuhängen. Es entstand hierdurch eine Geschwulst und schließlich trat Blutvergiftung ein, an welcher Graulich zwei Tage später starb.—In Lahr feierte Hr. Adolf Friedrich Bader nebst Gemahlin die goldene Hochzeit. Von dem Großherzog wurde ihm aus diesem Anlasse das Ritterkreuz 1. Klasse des Zähringer Löwenordens verliehen.—Der Bierbrauer Franz Schwedel in Offenburg wurde wegen Diebstahls verhaftet. — Vor dem Geschworenengericht hatte sich kürzlich der Blechner Valentin Betz von Gengenbach, geboren zu Gerlachheim, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg zu verantworten und wurde zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Als derselbe von dem Urtheile Kenntniß erhielt, sprang er von der Anklagebank heraus auf den Zeugentisch zu, auf welchen die Ueberführungsstücke niedergelegt werden, und ergriff einen dort sich befindlichen Dolch, den er sich mit voller Wucht mehrere Male in den Körper stieß. Er hat sich, wie festgestellt wurde, fünf Stiche beigebracht und sich dadurch so schwere Verletzungen zugezogen, daß sein Leben in Gefahr ist. — In Illwangen erschoß sich der Landwirth Pius Forstberg, nachdem er vorher seine Geliebte in seine Kammer gelockt und dort vermittelst eines Hammers zu tödten versucht hatte.—Der Hauptlehrer Anton Kefer in Weingarten wurde unter der Beschuldigung, unsittliche Handlungen mit Schulkindern vorgenommen zu haben, verhaftet.—Der Dienstknecht Bernauer von Birkendorf und der Backsteinmacher Joseph Dreyer von Mannheim haben sich erhängt; der Maurer Johann Rietschli von Karsau hat sich erschossen und der 25jährige Franz Schwandemann von Kniebis starb in dem Rippoldsauer Walde vorsätzlich den Hungertod.—Durch einen Sturz kamen um's Leben: der Wagenvermiether Anton Ackenbeil aus Baden-Baden, der Unteroffizier Hartrampf in Garnison in Freiburg und der Ackerer Eduard Gimbel aus Oestringen; der Landwirth Michel Ettwein von Buchenberg ist ertrunken; der Oberst z. D. v. Theobald aus Freiburg und der Schreinermeister Erhardt Kern, früherer Bezirksrath, aus Freudenberg erlagen einem Schlaganfall; überfahren und getödtet wurden der Knecht Dahlinger aus Langenalb und der Schmied Dreher aus Neuzingen; der Bierführer Ruck aus Pforzheim wurde von einem Faß erdrückt.

Aus der Rheinpfalz.

Der Redacteur des „Pfälzischen Kurier“, Ernst Kleinpaul in Ludwigshafen, wurde irrsinnig und entfernte sich von da. Erst nach drei Tagen wurde er, ziellos umherirrend, aufgefunden und ärztlicher Pflege übergeben. — Der frühere Buchhalter Otto Gripp aus Ludwigshafen ist bei Frankfurt a. M. verhaftet worden.— Die im Jahre 1847 aus dem Seminar zu Kaiserslautern entlassenen Lehrer feierten im „Hotel zum Weißen Lamm“ in Neustadt ihr 40jähriges Dienstjubiläum. — Der Winzer Georg Jos. Wentz von Edesheim wurde wegen verschiedener Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In Mundenheim erhängte sich der Backsteinmacher Joseph Dreyer, in Pirmasens der Geschäftsagent Bandel. —In Eisenberg verunglückte der Arbeiter Bernhardt in der Schmitt'schen Thongrube, in Frankenthal verlor der Lehrling des Tünchers Gerber, Johann Weiß, das Leben durch einen unglücklichen Sturz; ebenso verunglückten in Hainfeld der Maurer Christ. Bruck. Der Nachtwächter und Laternenanzünder Karl Hammersdorf in Ludwigshafen, welcher am Vorabend des Sedanfestes mit dem Abfeuern von Böllern betraut war und durch Zerplatzen eines derselben so schwere Verletzungen erhielt, daß eine Amputation des rechten Beines nöthig war, ist seinen Leiden erlegen. In Kriegsfeld wurde der Sohn des Ackerers Fr. Doll von einer wild gewordenen Kuh todtgeschleift. In Speyer wurde der Sohn des Ackerers Nik. Zimmermann in einer Sandgrube verschüttet.

Elsaß-Lothringen.

† Der Assistenzarzt an der Straßburger Klinik für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten, Dr. Max Flückiger. — In Oberspechbach feierte der 78jährige Jos. Sauner mit seiner gleichalterigen Gattin das goldene Ehejubiläum. — † In Gemars Bürgermeister Karl Witz. — Der Schlosser Stadelmann in Mülhausen hat seine Frau durch Messerstiche ermordet und sich dann selbst Verletzungen beigebracht, an denen er einige Tage später starb. — Im Kanal bei Niederweiler ertränkte sich die Frau Duchêne aus Bruderdorf.

Braunschweig. Anhalt. Lippe.

Der Buchhalter Otto Fricke, Mitglied der in Konkurs gerathenen Firma Lecke u. Fricke in Braunschweig, der bereits mit drei Wochen Gefängniß wegen einfachen Bankerotts vorbestraft ist, wurde wegen fahrlässigen Falscheides zu 8 weiteren Monaten verurtheilt. — Der Landwehrverein in Seesen hat einen Fonds von 1025 Mark für die Errichtung eines Kriegerdenkmals aufgebracht. Die bei den Bürgern veranstaltete Sammlung erbrachte 678 M. baar und die Zusicherung von vierteljährigen Beiträgen 114 Mark. Seitens des Stadtmagistrats ist ein Zuschuß von 600 Mark in Aussicht gestellt. Die Sammellisten bei den 9 Kriegervereinen des Amtsverbandes werden voraussichtlich ebenfalls an die 2000 M. bringen. Die feierliche Grundsteinlegung zum Monument wird noch im Laufe des Monats Oktober erfolgen. — Das Rentier Köhler'sche Ehepaar in Coswig feierte das goldene Hochzeitsjubiläum. — Der Bremser Hünerberg aus Braunschweig wurde von einem Rangirzug überfahren und getödtet, der Kothsaß Rabätje aus Heiligendorf brach das Genick infolge eines Sturzes vom Wagen und der Kolon Mayer aus Wendthagen starb an inneren Verletzungen, die er sich beim Sturze von einer Leiter zugezogen hatte.

Mecklenburg.

Das Wohnhaus und die Nebengebäude des Müllers Thies in Rienborf sind bis auf den Grund niedergebrannt. Ein mit Streichhölzern spielendes Kind hat das Feuer angelegt. — An den Magistrat in Stavenhagen ist das Gesuch gerichtet worden, zur Bepflanzung des Reuterdenkmalplatzes in Chicago einige junge Eichen aus dem städtischen Forst verabfolgen zu lassen; dem Gesuche wird gern entsprochen. Die Bäumchen werden von einem gegenwärtig in Hamburg weilenden Chicagoer noch im Laufe dieses Jahres in Empfang genommen und in seiner Heimath abgeliefert werden. — Das Dienstmädchen Schumacher von Tarnow ist von dem Schwurgericht in Güstrow wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden.

Oldenburg.

Der Arbeiter Johann Goldenstein aus Wagnersfehn ist wegen lebensgefährlicher Verletzung des Arbeiters Sjut Siebels zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. — Niedergebrannt sind: das Haus des Schiffers Timmermann in Haydenschloot, diejenigen der Wittwe Jakob Tittelbach und des Arbeiters Karl Conrad in Idar und das den Erben Heinrich Hayen in Stollhamm gehörige, von dem Landmann Johann Böning gepachtete Gut.

Freie Städte.

Die Zahl der aus dem Abbruchsviertel seit Mitte 1882 ausgezogenen Bewohner beläuft sich auf ca. 18,000. — Der Präsident des Hanseatischen Oberlandesgerichts Dr. jur. Fr. Sieveking in Hamburg feierte mit seiner Gemahlin geb. Amsinck die silberne Hochzeit. — Die Leiche des kürzlich als vermißt gemeldeten Kaufmanns Schroeter in Hamburg ist bei Geesthacht aus dem Wasser geländet worden. — Der Arbeiter Franz Anton Christof Voltermann in Bremen, verheirathet und Vater von zwei Kindern, ist wegen Nothzucht zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Der Kaufmann Isaak Wolf Heymanson in Lübeck ist wegen Betrugs zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden.

Schweiz.

In der Nähe der Station Roggwyl wurde die Tochter des Bahnwärters Christen von einem Zuge überfahren und getödtet. — Die allbekannte große Wein- und Bierhalle zu Binningen ist abgebrannt. Der Küfer Imhof rettete unter äußerster Lebensgefahr ein Kind vom drohenden Flammentode. — In Thürnen wurde der Knabe des Bahnwärters Lauchenauer von einem Zuge todtgefahren.— Das Strafgericht verurtheilte den Kaufmann Scheer von Basel wegen Betrugs, dessen sich derselbe durch den Verkauf von Barletta-Loosen und Ottomanischen Obligationen schuldig gemacht hatte, zu 2 Jahren Zuchthaus. — Schreinermeister Brunner in Baselstadt brach das Genick beim Fall von einer Treppe. — In Basel erscheint demnächst ein neues Blatt unter dem originellen Titel: „Die Schwiegermutter“. Ob dasselbe den Schwiegermüttern hold oder abhold ist, bleibt abzuwarten. — † in Freiburg der ehemalige Oberrichter Ph. von Reynold, einer der Begründer und Mitarbeiter des „Bien public“.